

# Jahresbericht des Walter-Adlhoch-Hauses für das Jahr 2012



Einschlafen dürfen, wenn man müde ist. Eine Last fallen lassen können, die man lange getragen hat, das ist eine tröstliche, eine wunderbare Sache.

Hermann Hesse



Foto: Thomas Brandl.  
Mit freundlicher Genehmigung von Paul.

## Das Walter-Adlhoch-Haus

ist eine Facheinrichtung der Wohnungslosenhilfe. Ein breitgefächertes und aufeinander abgestimmtes Angebot versucht Menschen in Not zu erreichen und ihnen gerecht zu werden.

Im Einzelnen sind dies:

- Die Herberge und Notübernachtungsstelle mit vier Betten
- Das Übergangwohnheim in Limburg mit 14 Plätzen
- Das Übergangwohnheim in Niederbrechen mit 6 Plätzen für Menschen, die abstinert leben wollen.
- Die Tagesaufenthaltsstätte „Oase“
- Die ambulante Fachberatungsstelle
- Das Ambulante Betreute Wohnen mit 25 Plätzen
- Eine Übergangswohnung für wohnungslose Frauen mit 2 Plätzen
- Der Bereich der Beschäftigung mit der Tagesstätte „Oase“ und einer (Holz-) Werkstatt
- Das Übergangmanagement für Strafgefangene



Das Walter-Adlhoch-Haus.  
Links das Wohnheim und die Übernachtung. Rechts Tagesstätte und Ambulante Hilfe

Wenn Sie mehr zu diesen Angeboten wissen möchten, können Sie sich unter der neu gestalteten homepage [www.Caritas-limburg.de](http://www.Caritas-limburg.de) informieren.

## Walter-Adlhoch-Haus

Eisenbahnstr. 3-4  
65549 Limburg

Träger: Caritasverband für den Bezirk Limburg e.V.

## Unsere Arbeit in 2012

*Das bestehende Angebot des WAH hat sich auch im Jahr 2012 bewährt, um Menschen in Notsituationen zu helfen und Benachteiligung entgegenzuwirken. Gleichwohl war deutlich feststellbar, dass mehr und mehr Menschen mit den Anforderungen einer Leistungsgesellschaft, einer zunehmenden Bürokratie und einer Zuständigkeits-Vielfalt überfordert sind. Viele Notsituationen hätten bei früher einsetzenden und vernetzten Hilfen sowie rechtzeitigen Informationen verhindert werden können. Wie in den Jahren zuvor macht ein „zu großer“ Teil der Hilfesuchenden junge Volljährige unter 25 Jahren aus.*

*Dieser Jahresbericht soll anhand von Fallbeispielen einen konkreten Eindruck der geleisteten Arbeit und der bestehenden Herausforderungen aufzeigen.*

### Die Hilfen im Einzelnen:

#### **EIN DACH ÜBER DEM KOPF!**

#### **Übernachtungsstätte für Durchwanderer (Herberge)**

Mit insgesamt 726 Übernachtungen wurde die von der Ambulanten Hilfe mitverantwortete Herberge 2012 mit über 200 Übernachtungen mehr genutzt wie in 2011 (517 Übernachtungen). Die Übernachtung dient der Notunterbringung für ein paar Tage sowie der Klärung, wie es weitergehen kann.



Foto: Thomas Brandl.

## WILLKOMMEN SEIN !

### Die Tagesaufenthaltsstätte „Oase“



Die „Oase“ ist an die ambulante Fachberatungsstelle angegliedert und bietet als Wärmestube und Tagesaufenthalt verschiedene Serviceleistungen an. So können wohnungslose Menschen dort duschen, Wäsche waschen und trocknen lassen oder sich einfach aufwärmen und treffen. Gleichzeitig dient der Tagesaufenthalt auch dazu, sich mit einem Hilfesystem vertraut zu machen sowie als „Wartezimmer“ für die Fachberatungsstelle.

Öffnungszeiten und Angebote für diese Menschen könnten in der bestehenden Form (5-6 Tage die Woche, Kochaktionen,...) ohne Beschäftigungshilfen und ehrenamtliches Engagement (auch von ehemaligen Klienten) nicht angeboten werden. In enger Kooperation mit dem Jobcenter bietet die Oase auch ein Beschäftigungsfeld. Über sog. Ein-Euro-Jobs können Klienten des WAH hier einer sinnvollen Beschäftigung nachgehen. Durchschnittlich 21 Personen haben die Oase täglich genutzt. Davon waren 25 % der Gäste Frauen.

## AUSWEGE SUCHEN UND FINDEN!

### Die Ambulante Fachberatung

242 Personen haben die ambulante Fachberatungsstelle 2012 in Anspruch genommen. Darunter waren 48 Frauen. Themen waren neben akuter oder drohender Obdachlosigkeit, Fragen der Existenzsicherung, Sucht- und Gesundheitsprobleme, persönliche Krisen und vieles mehr. Auch hier waren die Mitarbeiter/innen massiv gefordert und haben ein großartiges Engagement gezeigt. Von den 242 Personen, die die Beratungsstelle persönlich aufgesucht haben, waren 61 unter 25 Jahren. Davon wiederum waren 34 Personen nur 18-21 Jahre alt.



Eingang der Tagesstätte sowie der Ambulanten Fachberatung

## „Durchhalten“

### Beispiel aus der Praxis:

#### **Robert S.\***

*Der junge Mann ist zwanzig. Sein Leben ist geprägt von unterschiedlichen Beziehungsbrüchen. ...Aufgewachsen in einer Pflegefamilie bezieht er mit 18 die erste eigene Wohnung. Diese kann er nur kurze Zeit halten. „Der Vermieter war mit meinen Besuchern nicht einverstanden...“ Robert verlässt die erste eigene Wohnung und versucht sich selbst zu helfen. Er schläft mal hier mal dort bei Bekannten, verdient sich zwischendurch ein paar Euro bei Schaustellern und als Gelegenheitsarbeiter. Kleinere Diebstähle und mehrfaches Schwarzfahren bringen ihn schließlich kurzzeitig in Jugendarrest. Es kommt zu ersten Kontakten zur Beratungsstelle des WAH. Er übernachtet in einer Notunterkunft. Schließlich entscheidet er sich, Hilfe anzunehmen und übernachtet in der Herberge des WAH. Er fasst Vertrauen. Mit Hilfe der Beratungsstelle stellt er einen Antrag auf Hilfe beim örtlichen Amt für Jugend. Der Hilfebedarf wird vom Jugendamt als sehr hoch eingeschätzt, eine Kostenzusage für eine Aufnahme im WAH wird allerdings nicht erteilt, eine Alternative zunächst nicht benannt. Robert taucht wieder ab, zeltet am Rande der Stadt, übernachtet bei „Kumpels“, lebt von Gelegenheitsjobs und „vom Schnorren“. Als sich die Probleme immer mehr zuspitzen erinnert er sich an das WAH und spricht erneut dort vor. Er darf in der Herberge übernachten und wird fortan von einem Mitarbeiter des WAH betreut. Mit dessen Hilfe stellt Robert einen erneuten Antrag auf Hilfe beim örtlichen Jugendamt auf Unterbringung in einer stationären Einrichtung. Schulden und Strafsachen werden bearbeitet, Lebensentwürfe entwickelt, Ressourcen und Behinderungen reflektiert. Einem Vorschlag des Jugendamtes folgend sieht sich Robert gemeinsam mit dem Mitarbeiter des WAH eine stationäre Einrichtung in einer rheinlandpfälzischen Großstadt an. Die Einrichtung gefällt ihm. Ein Einzelzimmer, berufliche Angebote. Robert will Fliesenleger werden. Und er weiß, „Um eine Ausbildung durchzuhalten brauche ich jemand, der mir in den A... tritt“. Gerne würde er das Angebot annehmen. Die Entscheidung für eine Kostenübernahme durch den Träger der Jugendhilfe erfolgt allerdings nur sehr mühsam und muss hart erkämpft werden. Aber Robert hält durch. Fünf Monaten nach der Antragsstellung erfolgt die Kostenzusage. Robert kann die Herberge des WAH verlassen und zieht in eine Einrichtung nach Rheinland-Pfalz. Wir wünschen ihm, dass er seine Chance nutzen kann.*

**Kommentar:**

Initiiert vom Caritasverband für den Bezirk Limburg e.V. trifft sich seit dem Frühjahr 2011 eine Arbeitsgruppe U 25. Ziel dieser Arbeitsgruppe ist es, die Situation gefährdeter junger Volljähriger zu erfassen, zu beschreiben und einen hilfreichen Umgang mit dieser Herausforderung zu entwickeln.

In der Arbeitsgemeinschaft sind beteiligt:

*Amt für Jugend, Schule und Familie im Landkreis Limburg-Weilburg*

*Amt für Kinder, Jugend und Soziales der Stadt Hadamar*

*Caritasverband für den Bezirk Limburg e.V., Walter-Adlhoch-Haus*

*Diakonisches Werk, Projekt Pegasos*

*Donner + Partner GmbH Hessen Bildungszentren )*

*jobaktiv*

*Jobcenter Limburg*

*Vitos-Klinik; Kinder- und Jugendpsychiatrie*

Das erste Ergebnis dieser Zusammenarbeit ist das Arbeits- und Diskussionspapier:

„Junge Volljährige unter 25 Jahren in prekären Lebenssituationen im Landkreis Limburg-Weilburg“

- Eine Problem- & Bedarfsanalyse

Das Arbeitspapier ist ein gutes Ergebnis, aber eben nur ein Beginn für die Entwicklung eines angemessenen Hilfeangebotes für junge Erwachsene in Not im Kreisgebiet. Das konstruktive Miteinander in der AG U 25 findet noch keinen ausreichenden Niederschlag in der praktischen Zusammenarbeit. Wir hoffen hier weiterhin auf kreisweite Willensbildung, jungen Menschen in schwierigen Lebenssituationen angemessen helfen zu wollen. Ohne die sozialpädagogische Begleitung des WAH wäre Robert nicht in einer weiterführenden Einrichtung angekommen. Er überbrückte die Zeit in einem Vier-Bett- Zimmer der Herberge des WAH. Eng und mit ständig wechselnden obdachlosen Mitbewohnern. Die einzige Alternative wäre die Strasse oder eine Notunterkunft gewesen. Dies darf nicht sein. Die Aufgabe, jungen Erwachsenen in schwierigen Lebenssituationen zu helfen kann nicht alleine Sache der Wohnungslosenhilfe sein. Es bedarf der kreisweiten Zusammenarbeit, konkreter Kooperationsvereinbarungen und möglicherweise auch neuer spezieller Angebote für diesen Personenkreis.

**Neben den jungen Menschen tauchen verstärkt Menschen auf, die unter psychiatrischen Erkrankungen leiden und oft auch Doppeldiagnosen aufweisen. (Z. B. Borderline plus Abhängigkeitserkrankung).**

**„Helfen bedeutet begleiten“**

**Beispiel aus der Praxis:**

*Herr B. lebt schon länger ohne festen Wohnsitz. Das Leben auf der Strasse macht krank. Als er eines Abends in der Herberge des WAH um ein Notbett anfragt, stellen die Mitarbeiter fest, dass sein rechter Fuß aufgrund einer Entzündung auf die dreifache Größe angeschwollen ist. Der Fuß ist blutig und eitrig. Der verständigte Notarzt verfügt eine stationäre Aufnahme in das Krankenhaus Limburg. Herr B. verlässt das Krankenhaus am nächsten Tag. Er hat ein Alkoholproblem und nicht nur das, wie sich herausstellt. Herr B. ist hochgradig vergesslich. Er redet mit Häusern, badet im städtischen Brunnen, findet häufig nicht mehr den Ort, der ihm eigentlich bekannt sein müsste. Er ist erkennbar nicht in der Lage seine Wunde zu versorgen. Mit Hilfe der Beratungsstelle beginnt nun eine langfristige Betreuung und Begleitung, die bis heute noch nicht abgeschlossen ist. Dabei erweist sich der „Zuständigkeits-Dschungel“ als die größte Herausforderung. Trotz der Diagnose: Angehendes Korsakow-Syndrom (eine alkoholbedingte Amnesie) wird der Mann von der Psychiatrie aus Kostengründen wieder entlassen. Das Krankenhaus kann den Mann nicht stationär aufnehmen, da die Füße bei „normaler Wund- und Pflegeversorgung“ zu Hause ambulant gepflegt und geheilt werden können. Dass der Mann kein Zuhause hat, rechtfertigt keinen Krankenhausaufenthalt. Außerdem gibt es Unklarheiten in der Krankenversicherung. Der Mitarbeiter des WAH regelt die Krankenversicherung für den Klienten und*

vereinbart mit dem Jobcenter die Zahlung des Lebensunterhaltes. Der Mitarbeiter des WAH schaltet das Ordnungsamt ein. Mit dessen Hilfe wird Herr B. zunächst in einer städtischen Notunterkunft untergebracht. Eine gesetzliche Betreuung wird beantragt, das Gesundheitsamt eingeschaltet, eine Einrichtung ausgesucht, die Kosten beantragt, begründet, noch mal begründet, ärztliche Atteste und Diagnosen besorgt. Und neben dem Zuständigkeits-Wirrwarr und all der Bürokratie das Wichtigste: Der Kontakt mit dem Betroffenen wird gehalten. Er wird aufgesucht, motiviert, an Termine erinnert, zum Arzt begleitet, im Krankenhaus besucht und manchmal einfach nur „ausgehalten“. In seiner Bedürftig- und Hilflosigkeit, mit seiner verschobenen Wirklichkeit und Vergesslichkeit und mit seiner Alkoholabhängigkeit. Bis zum Ziel, eine soziotherapeutische Einrichtung zu finden, die Herrn B. aufnimmt und die Finanzierung hierfür zu sichern, ist es noch ein weiter Weg. „Helfen“ bedeutet hier Begleiten und das Überleben zu sichern mit dem Ziel, mittelfristig eine angemessene & würdevolle Lösung zu finden. Dieses Ziel ist noch nicht erreicht.



**Herr Müller\*** ist etwas verschroben und grummelig, ein Einzelgänger. 74 Jahre alt ist der Mann. Nach seinen Angaben hat er sich fast 30 Jahre im außereuropäischen Ausland aufgehalten. Als die Beratungsstelle des WAH auf ihn aufmerksam wurde, lebte er von -ja von was eigentlich? Vom Betteln? Von Flaschenpfand? Wir wissen es nicht genau. Mit Hilfe der Beratungsstelle wird ein Antrag auf Grundsicherung und ein Rentenantrag gestellt. Herr Müller wird zunächst in eine Notunterkunft und schließlich in ein kleines möbliertes Zimmer vermittelt. Seine Rente ist gering. Er ist auf die ergänzende Grundsicherung angewiesen. Er besitzt nichts, aber der Lebensunterhalt ist soweit gesichert. Ein anderes Problem tut sich auf: Der Mann ist nicht krankenversichert. Trotz gesetzlicher Regelung kommt es zu einem Rechtsstreit. Die gesetzliche Krankenkasse verweigert die Aufnahme: In dem Alter ist man ein teures Mitglied, vor allem wenn man von Sozialhilfe leben muss. Das Sozialamt leistet nur Nothilfe, keine Regelversorgung, so lange der Rechtsstreit nicht entschieden ist. Es stellt sich heraus, dass der Mann eigentlich der Versorgung und Betreuung eines Seniorenheimes bedarf. Hierfür muss aber eine Pflegestufe festgestellt werden und dafür braucht es: Richtig, -eine Krankenversicherung... Das Sozialgericht muss nun entscheiden. Die erste Verhandlung wurde vertagt. Das Gericht hat zwar die Auffassung vertreten, dass Herr Müller von der Kasse versichert werden müsste. Allerdings will die AOK Hessen das nicht und will die AOK Nord dazu ins Boot holen. Die sei nämlich in diesem Fall zuständig, so die AOK Hessen... Hier wird deutlich, dass es mit einem Dach über dem Kopf noch lange nicht getan ist.

## DEN ÜBERGANG GESTALTEN !

### Das Übergangwohnheim in Limburg und Niederbrechen



Das Wohnheim des Walter-Adlhoch-Hauses in der Eisenbahnstr. 3 in Limburg

Mit einer Auslastungsquote von 94,6 % sind die beiden Übergangwohnheime in Limburg und Niederbrechen gut genutzt worden. Erstmals wurde im Oktober 2012 im Exerzitenhaus der Pallottinerinnen eine gemeinsame Tages-Klausur von Bewohnern und Mitarbeiter/innen des (WAH) durchgeführt. Themen waren unter anderem die Regeln des Zusammenlebens. Finanziert wurde dieses Projekt durch den Förderkreis Obdachlosenhilfe und die Katholische Erwachsenenbildung.

Eine Herausforderung im Zusammenleben stellten auch im Wohnheim junge Menschen und auch psychiatrisch beeinträchtigte Bewohner dar. Diese haben oft das gesamte Hilfesystem durchlaufen und landen letztendlich orientierungslos oder auch erschöpft in den niedrigschwelligen Angeboten der Wohnungslosenhilfe. Hier kommen wir allerdings mit unseren Angeboten auch häufig an die Grenze des Leistbaren. Dieser Entwicklung müssen wir mit einer Fortschreibung unseres Konzeptes Rechnung tragen, was eine unserer Aufgaben für 2013 sein.

Die Mitarbeiter/in des Wohnheimes, einschließlich der Hauswirtschaft und Verwaltung, leisteten hier anspruchsvolle und qualifizierte Arbeit. Neben dem Umgang mit komplexen Problemlagen wie z.B. Suchtverhalten, psychische und psychiatrische Beeinträchtigungen, gesundheitliche und soziale Schwierigkeiten, Einsamkeit und knapper materieller Versorgung gilt es auch Gruppenprozesse zu begleiten, Konflikte zu regeln, die Bürokratie zu bewältigen und für eine Atmosphäre des Miteinander zu sorgen. Dabei darf der Blick für die Ressourcen, das Selbsthilfepotential und die Würde der Bewohner nicht verloren gehen.

Zwischen dem Caritasverband für den Bezirk Limburg e.V. und dem Landeswohlfahrtsverband Hessen wurde 2012 für den stationären Teil des WAH eine neue Leistungsvereinbarung erarbeitet und beschlossen.



„Danke; dass Ihr mich ausgehalten habt...“

### Beispiel aus der Praxis:

**Bastian\*** ist 23 Jahre alt, als er im Übergangwohnheim aufgenommen wird. Ein Mitarbeiter der Beratungsstelle hat die Kollegen im Übergangwohnheim gebeten, zu prüfen, ob eine Aufnahme möglich sei. Der junge Mann brauche dringend Hilfe. Allerdings sei dies nicht so einfach. Bastian komme aus gewaltgeprägten Familienverhältnissen. Seit seinem 18. Lebensjahr lebe er in ungesicherten Lebensverhältnissen und überwiegend ohne Wohnung. Zudem habe eine Borderline-Erkrankung und eine Alkoholabhängigkeit. Bastian wohnt zwei Wochen auf Probe in der Herberge des WAH, dann entscheiden die Mitarbeiter/innen des Wohnheimes, dass sie es versuchen wollen. Ein ganzes Jahr wird Bastian im Walter-Adlhoch-Haus wohnen und wichtige Erfahrungen machen. In seinem bisherigen Erwachsenen-Leben hat er es noch nirgendwo so lange ausgehalten. Er erlebt, dass er angenommen wird und Konflikte aushaltbar sind. Er beginnt sich mit seiner Krankheit auseinanderzusetzen und begreift langsam, was es bedeutet, wenn er die Kontrolle verliert, wenn er trinkt, sich mit dem Rasiermesser die Arme aufschneidet. Er bekommt mehrere Chancen, auch weil die anderen Bewohner und die Mitarbeiter/in seine Krisen mit aushalten und ihm Veränderung zutrauen. Und weil er sich tatsächlich bewegt. Eine wichtige Hilfe für diese Entwicklung war die Beschäftigung von Bastian in der Holzwerkstatt. Mit Eifer und Geschick entdeckt Bastian seine handwerklichen Fähigkeiten, den „Sinn des Tuns“, das Einhalten von Regeln und Verbindlichkeit, das „Aushalten von Lob und Kritik“. Nach einem Jahr hat er sich soweit stabilisiert, dass es Zeit ist, für eine weitere Veränderung. Bastian zeigt sich bereit dafür. Gemeinsam mit der betreuenden Sozialarbeiterin des WAH sucht er eine Einrichtung, in der er beruflich intensiver gefördert werden kann und findet sie in einer anderen hessischen Stadt. Bei der Verabschiedung bedankt sich Bastian: „Danke, dass Ihr mich ausgehalten habt. Ich habe hier viel gelernt“.

„MANCHMAL BRAUCHE ICH JEMANDEN!“

### Das Betreute Wohnen

Das ambulante Betreute Wohnen nach dem § 67 SGB XII stellt eine wichtige Hilfe im System der Wohnungslosenhilfe dar. Es ermöglicht die angemessene Begleitung von Menschen in ihrem eigenen Wohnraum. Diese Hilfe unterstützt Menschen (Männer und Frauen), die auf der Strasse gelebt haben und

- jetzt in einer eigenen Wohnung leben
- vom Wohnheim in eine eigene Wohnung wechseln
- die in einer Notunterkunft leben und ihre Lebenssituation verändern wollen

2012 wurden insgesamt 24 Personen über diese Hilfeform begleitet. Darunter befanden sich sechs Frauen. Mit 73 % Belegungsquote lag die Auslastung gleich dem Vorjahr.



Bild: KNA/DCV

## „ICH BRAUCH DOCH EINE AUFGABE!“

### Das Beschäftigungsprojekt des WAH

Obwohl vom Landeswohlfahrtsverband, dem Kostenträger des Walter-Adlhoch-Hauses, nicht vorgesehen und somit auch nicht finanziert, hat sich das Beschäftigungsangebot der Einrichtung zu einer festen Größe etabliert.

Zwei größere Beschäftigungsangebote bietet das WAH Bewohnern und Klienten an: Zum einen ist da die Service-Tätigkeit in der Tagesaufenthaltsstätte „Oase“. Die „Oase“ hat Café-Charakter und ist Treffpunkt für Menschen, die sich den Aufenthalt in einem „normalen“ Café oder Restaurant nicht leisten können. Wohnungslose Menschen können sich hier aufwärmen, Wäsche waschen lassen und sich duschen.

Der zweite wichtige Teil des Beschäftigungsangebotes ist ein Garten und die Holzwerkstatt in der Rudolf-Schuy-Strasse. Hier werden kleinere Übungsstücke angefertigt, Kleinmöbel für den Eigenbedarf gebaut, oder auch mal eine Ritterburg, die dann an einen Kindergarten verschenkt wird. Menschen erfahren hier, dass sie etwas können und dass ihre Fertigkeiten gebraucht werden. „Talente-Schmiede“ nennt der Arbeitsanleiter und Diakon Bernd Hannappel die Werkstatt deswegen gerne. Und tatsächlich: Immer wieder entdecken Menschen hier ihre Fähigkeiten und nicht selten entstehen auch kleine Kunstwerke, wie Mosaikbilder und ausdrucksstarke Gemälde.

Unterstützt wird das Beschäftigungsangebot des WAH von der Arbeitsverwaltung. Zehn Ein-Euro-Jobs hatte das Jobcenter Limburg-Weilburg der Einrichtung auch im Jahr 2012 genehmigt. Doch dies reicht leider nicht aus um die Holzwerkstatt und die Arbeitsanleitung zu finanzieren. Die Beschäftigung des WAH ist weiterhin auf Solidarität und finanzielle Hilfen angewiesen, wenn dieses wichtige Angebot aufrecht erhalten werden soll.

Und dass dieses Angebot wichtig ist, steht außer Frage. Der beste Beweis: Ehemalige Beschäftigte, die auf Ein-Euro-Basis in der Holzwerkstatt oder auch in der Tagesstätte gearbeitet haben, kommen weiterhin *ehrenamtlich* zur Arbeit in die Werkstatt oder zum Dienst in die Tagesaufenthaltsstätte.

*„Ich brauche doch eine Aufgabe“, sagt einer von ihnen.*



*Mitarbeiter/innen und Eltern des Kindergarten St. Georg sammelten Lebensmittel für wohnungslose Menschen. Das WAH bedankte sich mit dem Geschenk einer Ritterburg, die in der Holzwerkstatt des WAH gefertigt wurde.*

## „IN HAFT DIE FREIHEIT VORBEREITEN!“

### Das Übergangsmanagement

Mit dem Hilfeangebot speziell für die Häftlinge der JVA Limburg wird die Hilfepalette des WAH sehr sinnvoll ergänzt. Gefangene, die ohne staatliche Unterstützung (Bewährungshilfe, Führungsaufsicht) entlassen werden, sollen die Hilfe nutzen können für die Beschaffung einer Wohnung und die Suche von Erwerbsarbeit. Aber auch die Sicherung der Existenz, die soziale Integration, die Vorbeugung des Rückfalls in die Straffälligkeit und die Minderung der schädlichen Folgen der Haft sind wichtige Ziele des Übergangsmanagements. Die Betroffenen können sich für die Inanspruchnahme frei entscheiden und schon 6 Monate vor der Haftentlassung Kontakt mit dem verantwortlichen Sozialarbeiter aufnehmen.

Regelmäßiger Kontakt und Sprechstunden in der JVA haben sich sehr bewährt. In enger und vertrauensvoller Zusammenarbeit mit der JVA gelang es insg. 7 Personen eine gute Unterstützung zu leisten. Wie schon im Vorjahr berichtet, ist Suche nach einer Erwerbsarbeit trotz abgeschlossener Berufsausbildung allerdings sehr schwierig bis aussichtslos.

Das Übergangsmanagement wird maßgeblich vom Europäischen Sozialfond ESF gefördert. Die Restfinanzierung trägt das Hessische Justizministerium.

### **Solidarität und Partnerschaft. Vielen Dank!**

Benachteiligten und ausgegrenzten Menschen Hilfe zur Existenzsicherung zu geben und zu deren würdevollen Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft beizutragen ist Auftrag der Wohnungslosenhilfe. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, braucht es allerdings gesamtgesellschaftliche Unterstützung.

Wir freuen uns sehr, dass uns diese Unterstützung auch im Berichtsjahr 2012 zu Teil wurde. Zahlreiche Bürgerinnen & Bürger unterstützten obdachlose Menschen über unsere Einrichtung mit finanziellen und materiellen Spenden. Nur so war es uns zum Beispiel möglich das Beschäftigungsangebot unserer (Holz-)werkstatt aufrecht zu erhalten, Gesundheitshilfen zu leisten und in vielen einzelnen Fällen schnell und unbürokratisch zu helfen. Großartige Unterstützung erhielten wir vom Förderkreis Obdachlosenhilfe Limburg e.V. und vom Förderverein der Katholischen Arbeiter Bewegung (KAB) und der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Hervorheben wollen wir an dieser Stelle auch die ausgesprochen gute und kooperative Zusammenarbeit mit dem Jobcenter Limburg-Weilburg, dem Amt für soziale Angelegenheiten Limburg-Weilburg und dem Ordnungsamt der Stadt Limburg.

#### **Weitere besondere Ereignisse in 2012 waren:**

- Im Januar 2012 übernahm der ehemalige Sozialarbeiter in der ambulanten Beratungsstelle des WAH, Harry Fenzl, die Leitung der Einrichtung. Er konnte sich dabei auf eine erfahrene, engagierte und kompetente Mannschaft verlassen.
- Vier Stunden nahm sich Bischof Franz-Peter Tebartz van Elzt im Oktober 2012 Zeit, um sich über die Arbeit des Walter-Adlhoch-Hauses zu informieren und das Gespräch mit Betroffenen und den Mitarbeitern zu suchen. Mit einem gemeinsamen Mittagessen mit den Bewohnern des Übergangsheimes endete der Besuch.

- Gemeinsam mit dem Förderkreis Obdachlosenhilfe Limburg e.V. feierte das Walter-Adlhoch-Haus im November in der Hildegardis-Kirche das jährliche Requiem für verstorbene Wohnungslose. Bernd Hannappel, Diakon und Mitarbeiter des WAH, bereitete das Requiem gemeinsam mit der ev. Pfarrerin Frau Sieglinde Berg vor.
- Heiligen Abend 2012 feierten von Wohnungsnot und geringem Einkommen betroffene Menschen, Mitarbeiter und Ehrenamtliche wieder gemeinsam mit einer Andacht in der Annakirche in Limburg. Beim anschließenden gemeinsamen Abendessen im Kolpinghaus gab es Gelegenheit für Gespräch und Begegnung. Ein Meisterkoch –der nicht namentlich genannt werden will- organisierte und kochte dieses Festmahl für 80 Personen am Heiligen Abend.



### **Ausblick:**

Wir leben in einer Überforderungsgesellschaft. Diese ist in allen Gesellschaftsschichten angekommen und treibt viele Menschen in existenzielle Not. Dieser höheren Bedürftigkeit bei gleichzeitigem Sparzwang („Rettungsschirm“) gerecht zu werden, wird unsere Gesellschaft vor große Herausforderungen stellen.

Trotz alledem: Kommen wir weg vom kurzfristigen Sparzwang zu mittel- und langfristigen Konzepten, die letztendlich mehr sparen und zusätzlich noch die Würde des Menschen achten. Der Umgang mit Menschen am Rande sagt etwas aus, über den Zustand einer Gesellschaft und ihre demokratischen Reife. Dass unser Land diese Bewährungsprobe besteht, ist **uns allen** zu wünschen. Die Wohnungslosenhilfe dient hier auch als Seismograph für das Gelingen.

## Epilog

Der ev. Theologe Kurt Marti spricht sich in einem Gedicht bzgl. des Umganges mit dem Nächsten für eine *demütige* Haltung aus. Dabei gilt es nicht zu vergessen, dass in dem Wörtchen *Demut* auch das Wort *Mut* steckt:

*"Ach, dass ich, wenn's drauf ankommt,  
im Gegner den Bruder,  
im Störer den Beleber,  
im Unangenehmen den Bedürftigen,  
im Süchtigen den Sehnsüchtigen,  
im Säufer den Beter,  
im Prahlschamane den einst Gedeemühten,  
im Feigen den morgen Mutigen,  
im Mitläufer den morgen Geopferten,  
im Schwarzmalen den Licht- und Farbenhungrigen,  
im Gehemmten den heimlich  
Leidenschaftlichen erkennen könnte.  
Leicht ist das nicht.  
Es bräuchte, o Gott, die Gegenwart deines Geistes!  
Und wie schaffe ich, der Ängstliche es,  
im Lauten den Leisetreter,  
im Arroganten, den Angsthasen,  
im Behaupter den Ignoranten,  
im Auftrumpfer den Anpasser zu entlarven?  
Auch das, auch das gehört zur Liebe,  
wie Jesus sie lebte. „*

**Kurt Marti, Untergrundliebe**